

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1982, HEFT 1

Beiträge zur Lexikographie des
Klassischen Arabisch Nr. 3

MANFRED ULLMANN

Flughühner und Tauben

Vorgelegt von Herrn Anton Spitaler
am 23. Oktober 1981

MÜNCHEN 1982

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

In Kommission bei der C.H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

ISSN 0342-5991
ISBN 3 7696 1513 1

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 1982
Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen
Printed in Germany

In seinem Buch „Farb- und Formbezeichnungen in der Sprache der altarabischen Dichtung“ (Wiesbaden 1965) hat Wolfdietrich Fischer auf den Seiten 413–417 die Nominalform *fu‘līyun* diskutiert. Er schreibt: „Der Plur. *fu‘l* zu adjektivischem *af‘alu* wird in einigen Fällen als kollektive Gattungsbezeichnung aufgefaßt. Als singularische Bezeichnung der Individuen, die der Gattung angehören, dient die zugehörige Nisbildung *fu‘līyy*“. In seiner Rezension des Fischer’schen Buches hat Ewald Wagner¹ diese Darstellung akzeptiert, und Fischer hat seine These in seiner Grammatik² wiederholt. Jüngst hat sich nun auch Werner Diem in seinem großen Aufsatz über das Substrat³ zu Fischers Ausführungen bekannt. Da sich die Möglichkeit abzeichnet, daß ein Irrtum zum Gemeingut der Arabistik wird, sollen die Dinge im folgenden an Hand eines genügend großen Belegmaterials erneut untersucht werden.

Ich schicke voraus, daß es im wesentlichen um die vier Nomina *ḡunīyun*, *kudrīyun*, *qumrīyun* und *dubsīyun* geht.⁴ Es sind primär

Die Quellen und die Literatur sind mit den Abkürzungen und nach den Ausgaben zitiert, die im *Wörterbuch der Klassischen Arabischen Sprache* (WKAS) verwendet werden, s. das „Vorläufige Literaturverzeichnis zum zweiten Band (Lām)“, Wiesbaden 1979. Zu großem Dank bin ich Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Anton Spitaler verpflichtet, der diese Arbeit im Manuskript gelesen und dabei eine Anzahl wertvoller Verbesserungen vorgeschlagen und zahlreiche weitere Quellenangaben beige-steuert hat.

¹ Der Islam 43, 1967, 319.

² Wolfdietrich Fischer, Grammatik des klassischen Arabisch (Porta Linguarum Orientalium, Neue Serie XI), Wiesbaden 1972, § 119 Anm. 4.

³ Der Islam 56, 1979, p. 26 § 14.

⁴ Eine Revision dieses Fragenkomplexes ist auch deshalb notwendig, weil eines dieser Wörter, nämlich *kudrīyun*, im WKAS I 82b 44–83a 19 behandelt, dort aber unzureichend dargestellt worden ist. Hinter *kudrīyun* fehlt die Lemmaangabe, und Seite 83a 12 ist mit dem Ausdruck „fem.“ eine zweite Gruppe von Belegen von der ersten Gruppe abgetrennt. Diese Notierung ist mehrdeutig und daher irreführend. Die Femininendung ist ja ein bloß formales Kennzeichen. Sie kann mehrere verschiedene Funktionen haben. Da es sich hier um Tiere handelt, könnte die Opposition *kudrīyun*: *kudrīyatun* theoretisch die verschiedenen Geschlechter einer Art bezeichnen, analog zu *kalbun*:

Adjektive, die jedoch sehr häufig, teilweise sogar ausschließlich, in substantivierter Verwendung belegt sind und die meistens zur Bezeichnung von Vögeln dienen.⁵ Das außerordentlich schwierige Problem der zoologischen Identifizierung der Vogelnamen wird in dieser Arbeit bewußt ausgeklammert. Fischers Versuch,⁶ *ḡūnī* mit *Pterocles alchata* und *kudrī* mit *Pterocles orientalis* gleichzusetzen,⁷ ist aus mehreren Gründen nicht akzeptabel.⁸ Man wird vor allem bedenken müssen, daß die Dichter nicht die Intention hatten, Tierspezies zu differenzieren, sondern daß sie Farbadjektive als poetische Mittel eingesetzt haben. Daß mit *kudrī* und *ḡūnī* nicht zwei Arten bezeichnet werden, hat schon Georg Jacob⁹ auf Grund des Verses Ḥassān 8,8 (vgl. unten den Beleg nr. 18) gesehen.¹⁰ Bedürfte es noch eines Beweises, so liefern ihn ein Vers des ibn Muqbil, in dem es heißt: *idā l-ḡaʾmatu l-kadrāʾu bātāt mabītahā*¹¹ sowie ein Vers des ibn aṭ-Ṭarīya, der lautet:

kalbatun. Dann wäre *kudrīyun* ein Hahn und *kudrīyatun* eine Henne. Das trifft aber nicht zu. In Wirklichkeit liegt die Opposition Nomen generis: Nomen unitatis vor, analog zu *daḡāḡun*: *daḡāḡatun*. Das hätte durch eine entsprechende Notierung im Wörterbuch zum Ausdruck gebracht werden müssen.

⁵ Nicht hierzu gehört *kurkiyun* „Kranich“, das als Fremdwort aus dem aramäischen *kurkyā* stammt, s. WKAS I 136a 4ff. Weitere, nach der Form *fuʿlīyun* gebildete Nomina sind *Diwān -adab* I 175b 13–176a ult. zusammengestellt.

⁶ Fischer Farb 414 Anm. 3.

⁷ Über die Pteroclididae vgl. jetzt die umfassende Darstellung von Urs N. Glutz von Blotzheim, Kurt M. Bauer, EINHARD BEZZEL, Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 7, Wiesbaden 1977, p. 849–885 (mit umfangreichen Literaturangaben). Eine kurze, das Wesentliche zusammenfassende Übersicht geben R.-D. Etchecopar und François HÜE, in: Grzimeks Tierleben, Achter Band, Vögel 2, Zürich 1969, p. 275–278.

⁸ Vgl. Manfred Ullmann, Die Welt des Orients 9, 1977, 109f. Auch Wilhelm Ahlwardt hatte in seinem Exkurs über die Flughühner die Wörter *ḡūnī*, *kudrī* und *ḡaṭāt* als Bezeichnungen für drei besondere Arten betrachtet (s. Ahlw. Chalef 183–201).

⁹ Georg Jacob, Schanfarā-Studien, 1. Teil (Sitzungsberichte der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., München 1914, 8. Abhandlung), p. 77.

¹⁰ Fischer Farb 416 weist Jacobs Ansicht ohne stichhaltige Gründe zurück.

¹¹ b. Muqbil 29, 15 = b. Quṭ. Maʿānī 317, 1 = Muf. p. 218, 1 = Lis. 9, 400, 8/8, 50a 5.

*tağūbu mina l-baidā'i kadrā'u ġaunaton samāwīyatun.*¹² Ich werde also *al-qaṭā l-ġūnīyu* mit „die schwarzbraunen Flughühner“ und *al-qaṭā l-kudrīyu* mit „die grauen Flughühner“ wiedergeben. *Qumrīyun* übersetze ich mit „hellgrau“ und *dubsīyun* mit „rötlich-schwarz“.¹³ Ich benutze diese Farbadjektive auch dann, wenn *qumrīyun* und *dubsīyun* substantiviert sind und Tauben bezeichnen.¹⁴ Mutatis mutandis gilt in der altarabischen Poesie für die Taubenamen dasselbe, was über die Attribute der Flughühner gesagt wurde. Daß die Ausdrücke „schwarzbraun“, „grau“, „hellgrau“ und „rötlich-schwarz“ nur Näherungswerte sind, braucht nicht betont zu werden, nachdem Fischer die Problematik der Bedeutungsbestimmung der arabischen Farbadjektive in ein so grelles Licht gerückt hat.¹⁵ Für die hier zu behandelnde Frage, ob die Nominalform *fu'līyun* ein Nomen unitatis repräsentiert, sind die Farbtöne auf jeden Fall von untergeordneter Bedeutung. Ich füge schließlich noch hinzu, daß ich nicht die Termini technici „Kollektiv“ und „Individualbezeichnung“ gebrauche, sondern vom „Nomen generis“ und „Nomen unitatis“ spreche.

¹² Ḥālid. Ašbāh II 316,9 = b. -Ṭaṭriya 16,5.

¹³ Über die dunkle, geradezu schwarze Farbe der Tauben hat sich Georg Jacob in zwei Miszellen geäußert: „Ḥamām“, in: Der Islam 5, 1914, 247f. und „Tauben und Flughühner“, ib. 6, 1916, 99f.

¹⁴ Nach François Viré, EI² III 108f. (s. v. Ḥamām) ist *qumrī* der ägyptische Name der Turteltaube (*Streptopelia turtur*, vgl. Grzimeks Tierleben, Achter Band, Vogel 2, Zürich 1969, p. 262f.) und *dubsī* der Name der Palmtaube (*Streptopelia senegalensis*, Grzimek p. 262). Zu *dubsī* vgl. a. Ḥātim as-Siġistānī, K. aṭ-Ṭair, in Muḥaṣṣaš 8, 142, 12; Nuwairī Nihāya 10, 258, 14ff.; Damirī Ḥayāt I 408, -3ff.; Lis. 7, 378, 14/6, 76a 11ff. Der Plural *dabāsīyu* ist in folgenden Quellen belegt: Ġāḥiḻ Ḥayaw. I 89, 17/194, 2; 140, 1/288, 12; III 62, 9/201, 6; 74, -3/243, 3; V 104, 1/339, 9; VII 56, 1/186, 5; Mas. Murūġ VIII 336 ult.; Qalq. Šubḥ II 86, 5. Im Metrum heißt es verkürzt bei a. Firās (Bairūt 1959) p. 323, 10: *ma'a d-dabāsī wa-ma'a l-qamārī*.

¹⁵ Vgl. Manfred Ullmann, ZDMG 117, 1967, 182–189; ders., Die Bedeutung des Adjektivs *aġḏā*, in: Studia Arabica et Islamica. Festschrift for Iḥsān 'Abbās, Beirut 1981, 455–471.

A

Ġūnīyun und *kudrīyun* in lexikalisch freier Zuordnung.

I. Attributive Adjektive zu Substantiven:

1. *a-mā taraunī raġulan ġūnīyan*¹⁶ *ħafallaġa r-riġlaini aflagīyan* „Seht ihr mich vielleicht als einen schwarzbraunen Mann an, der über den großen Onkel läuft und krumme Beine hat?“: abū Ġundab, in Huḍ. 33,3f. / (Farrāġ) I 350,3f. (Varr. *ufaiħiġa r-riġlaini* Ġamh. II 57b 8f., *ħafallaġa s-sāqaini* Ma‘arri ‘Abaṭ 43,4).

2. *wa-qānišin muħtafizin damīmin kudrīyi launin*¹⁷ *aġbarin šatīmin* „Und ein Jäger, zum Sprung bereit, häßlich, von grauer Farbe, staubig, mit scheußlichem Gesicht“:¹⁸ b. Dāwūd Zahra (Smr.) 251,10 = a. Nuwās (W.) II 259,3 (mit Varianten bzw. Korruptelen).

3. *wa-sirbaini kudrīyaini qad ru‘tu ġudwatan ‘alā l-mā‘i ma‘rūfun ilaiya luġāhumā* „Wie manches Mal habe ich zwei graue Schwärme, deren Sprache mir vertraut ist, frühmorgens am Wasser aufgescheucht“: Šammāḥ 17,9.

II. Substantivierte Adjektive mit im Genitiv nachfolgendem Beziehungswort:

4. *wa-maħāhu* (sc. *ar-rasma*) *ġūnīyu d-darā wa-šaban aṭārathu iṭāratan* „Und der schwarzbraune Staub und ein Ostwind, der

¹⁶ Die Reimwörter (Pausalformen) der Verse werden wie Kontextformen mit vollem I‘rāb umschrieben.

¹⁷ Die Erscheinung, daß in einer uneigentlichen Annexion das Nomen rec-tum indeterminiert ist, ist wohl nur durch den Zwang des Raġazmetrums zu erklären.

¹⁸ Gemeint ist eine Spinne.

ihn tüchtig aufgewirbelt hat, haben die Spuren verwischt“: a. Dahbal 3, 2.

5. *tasma‘u ašwāta kudrīyi l-firāhi bihī mišla l-a‘āğimi tuğšī l-muhraqa l-qalama* „Du hörst dort die Stimmen der grauen Küken wie die (Stimmen der) Ausländer, die die Rohrfeder über den Schreibstoff¹⁹ dahinfahren lassen“: Šuyaim b. Ḥuwailid al-Fazārī, in Naq. Ğ. F. p. 106, 8 = Mufaḍḍal Amṭāl 107, 1.

6. *ḥabīyan . . . yušāwī²⁰ mina l-idlāği kudrīyu muzniḥi yuqaḍḍī bi-ğadbi l-ardī mā lam yakad yaqḍī* „Ein Wolkenmassiv: . . . vorseilt, da sie schon zu Beginn der Nacht losgezogen ist, seine graue Regenwolke; sie verrichtet über dem dürrn Lande das, was sie zuvor kaum verrichtet hatte“:²¹ Miḥa al-Ġarmī, in Ḥam. 785 v. 4 / IV 308, 4f. / Marzq. nr. 818, 2.

III. Isoliertes substantiviertes Adjektiv:

7. *wa-ašhaba ġūnīyin . . . barā laḥma daffaihi . . . ġtiyābī l-fayāfiya* „Wie manches Mal hat der Umstand, daß ich die Wüsten durchquert habe, das Fleisch der beiden Flanken eines rötlich-gelben, schwarzbraunen (Kamels) hinweggenommen“: Ġa‘far b. ‘Ulba al-Ḥārītī,²² in Aġ. 11, 151 ult./13, 56, 2.

¹⁹ Arabisch *muhraqun*, vgl. dazu Charles Lyall, Muf. II p. 91 Anm. 1 und Grohmann Paläogr. I 139.

²⁰ Daß nicht *našāwā*, sondern mit *abū l-‘Alā’ yušāwī* zu lesen ist, wird durch einen ähnlichen Vers des Miḥa nahegelegt, in dem es heißt: *yubārī r-riyāḥa l-ḥadramīyāti muznuḥū* Marzb. Mu‘ğam 444, 8 = Lis. 9, 18, 3/7, 158a 2.

²¹ Das heißt: sie spendet ihren Regen. Die Übersetzung bei Fischer Farb 415 ist ungenau.

²² Um 122/740; GAS II 451.

B

Bezeichnungen für Flughühner und Tauben.

I. Attributive Adjektive zu Substantiven:

a. Nomina generis:

8. *qalīlan ġirāru l-‘aini ḥattā yuqalliṣū ‘alā ka-l-qaṭā l-ġūnīyi afza‘ahu l-qaṭru* „Das Auge hatte nur wenig Schlaf gefunden, als die Gesellschaft sich wieder aufmachen mußte auf [Kamelen] gleich schwarzbraunen Flughühnern, die von den Regentropfen aufgescheucht wurden“: Aḥṭal 196,4/(Qb.) 20,2 (= WKAS I 2 b 28f.). Mit verschiedenen Varianten ist der Vers auch in folgenden Quellen zitiert: Mubarrad Muqtaḍab IV 142,2, Ta‘lab Mağālis 577 ult., b. Ğinnī Sirr I 287,9 und 300,10, Muḥaṣṣaṣ 14,49, -4.

9. *bāzin . . . ṣahmun yakubbu l-qaṭā l-kudrīya muḥtaḍibu l-azfāri ḥurrun tarā fī ‘ainihī zaraqan* „Ein Falke mit scharfen Sinnen, der die grauen Flughühner zu Boden streckt, mit [vom Blut] gefärbten Klauen, ein edles Tier, in dessen Auge man Bläue wahrnimmt“: Ka‘b b. Z. 28,13/p. 237 v. 2.

10. *tadā‘aina fa-sta‘gamna maṣyan bi-dī l-ġadā dabība l-qaṭā l-kudrīyi fī d-damiṭi s-sahlī* „Die Mädchen tauschten Zurufe, dann verfielen sie in Schweigen, während sie in dem Euphorbienbestand gingen, so wie die grauen Flughühner auf dem ebenen, sandigen Boden trippeln“: Aġ. 7,102,20/8,140,3 = Ğamīl 101,14.

11. *wa-inna l-qaṭā l-kudrīya yaṭlahu baina ḡā wa-ḡāka wa-qad ṣabbahnahū ġaira ṭullahin* „Selbst die grauen Flughühner ermüden zwischen dieser und jener [Wasserstelle],²³ die Kamelinnen jedoch sind dort morgens ohne Müdigkeit angelangt“: Anon., bei Ušnānd. Ma‘ānī (Tan.) nr. 146,2.

²³ Das heißt: zwischen den weit auseinanderliegenden Wasserstellen *Taula* und *al-Umailiḥ*.

12. *yaḍillu fihā l-qaṭā l-kudrīyu mašrabahū mā mā'uhā abadan lailan bi-maurūdin* „Eine Wüste, in der sogar die grauen Flughühner ihre Tränke verfehlen; nachts wird ihre Wasserstelle niemals aufgesucht“: 'Arġī 162, 1.

13. *wa-lailin . . . tasarbaltuhū . . . uṭīru l-qaṭā l-kudrīya 'an ḡaṭamātihī wa-ta'lafunī fihi t-ṭa'ālību wa-r-rubdu* „Wie viele Nächte habe ich mir um die Ohren geschlagen . . . Dabei habe ich die grauen Flughühner aus ihren Hockstellungen aufgescheucht, und die Füchse und die Aschfahlen²⁴ waren in ihnen (den Nächten) meine Vertrauten“: (Ps.) Buḥturī 289, 21.²⁵

14. *'alā 'alasīyātin ka-anna huwīyahā huwīyu l-qaṭā l-kudrīyi naššat ṭamā'iluhū* „Auf robusten Kamelinnen, deren Eilmarsch dem reißenden Fluge der grauen Flughühner gleicht, denen die letzten Reste des Wassers vertrocknet sind“: 'Ubaid b. Aiyūb 18, 2.

15. *wa-l-ālu yanzū bi-š-ṣuwā amwāḡuhū nazwa l-qaṭā l-kudrīyi fī l-ašrāki* „Und die Wogen der Luftspiegelung lassen die Wegsteine springen, so wie die grauen Flughühner in den Schlingen springen“: b. -Mu'tazz (Lew.) III 280, 18/(Smr.) II 881, 18 = b. a. 'Aun Tašb. 72, -4 = 'Ask. Ma'ānī II 129, -3 = 'Ask. Mašūn 48, 5f. = Šūlī Aurāq (aš'ār aulād al-ḥulafā') 277, 13 = Nuwairī Nihāya 1, 217, 10 = b. Manẓūr Surūr 130, 9 (nr. 407).

16. *wa-ammā l-qaṭā l-kudrīyu fa-huwa sākinu l-barārīyi wa-l-qifāri* „Die grauen Flughühner bewohnen die Steppen und Einöden“: Iḥwān -ṣafā' II 254, 4.

²⁴ Vielleicht sind mit den „Aschfahlen“ oder „Aschgrauen“ die Schlangen gemeint. Zu *arbadu* als Epitheton einer Schlange vgl.: *ḥayyatun fī l-wiḡāri arbadu lā yanfa'u minhu s-salīma naftu r-rāqī* Muḥallīl b. Rabī'a, bei Mubarrad Ta'āzī 300, 11 = Aġ. 4, 148, 14/5, 55, 5 = Šu'arā' -našr. 178, 2 = Damīrī Ḥayāt I 24, 17; *ka-annanī . . . salīmu arbada yuḥmā laḍḍata l-wasani* Aḥmad b. a. Karīma, bei Ṭaifūr Maṇṭūr 12, 1, 102 v. 45 = WKAS II 492a 24ff.; **fa-qdur lahā arbada muṣlaḥibban* „so gib einer aschfahlen, langgestreckten [Schlange] Gewalt über sie“: Anon., in Ḥam. 802, 2/IV 340, -8; *'inda ḥurratīn ka-anna bi-'iṣfaiḥā šuḡā'an wa-arbada* Anon., bei Aḥfaš Iḥt. II 26, 4; *yasrī 'alā rubdī l-afā'i fī ḡ-ḡulami* Huḍ. 175 Einl. (p. 26, 5f.)/(Farrāġ) II 764 v. 2; **rabbā'u šābikatu l-anyābi dābilatun* Anon., bei Ġaḥiẓ Ḥayaw. IV 102, -6/309, 4.

²⁵ Zur Erklärung des Verses vgl. Ullmann Wolf p. 75 ff.

b. Nomen unitatis:

17. *ridī ridī wirda qaṭātin šammā'a kudrīyatin a'ğabahā bardu l-mā'i* „Geh, ach geh zur Tränke, so wie ein taubes, graues Flughuhn, von dem kühlen Wasser gelockt, zur Tränke fliegt“: Ġailān b. Ḥurait̄ ar-Raba'ī, bei Ġāḥiz Ḥayaw. IV 124, 19/386 ult. = b. Qut. Ma'ānī 314 paen. = b. Ġinnī Ḥaṣ. I 280, 8 = Baṭalyausī ŠSitta I 283, -4f. = Ma'arrī Šāhil 92, 1f. = Ġurġānī Wasāṭa 402, 8 = Ps. 'Ukbarī ŠMutanabbī I 277, -9 = Fāriqī Ifšāḥ 156, 8f. = Lis. 15, 237, 7/12, 344 b 12f. = ŠŠaw. Kaššāf 4, -8.²⁶

II. Substantivierte Adjektive mit im Genitiv nachfolgendem Beziehungswort:

18. *wa-munāḥuhā fī kulli manzilatīn ka-mabīti ġūnīyi l-qaṭā l-kudri* (bzw. *l-kudrīyi*) „Auf jeder Station gleicht die Stelle, an der die Kamelinnen niederknien, dem Ort, wo die schwarzbraunen und grauen Flughühner die Nacht verbringen“: Ḥassān 8, 8.²⁷

19. *taqaṭṭa'a ġūnīyu l-qaṭā dūna mā'ihā* (sc. *al-falāti*) *iḏā l-ālu bi-l-bīdi l-basābisi harwala* „Selbst die schwarzbraunen Flughühner gelangen nicht an die Wasserstelle der Wüste, wenn die

²⁶ Die Verse gehören zu der langen, von al-Ašma'ī überlieferten Urġūza des Ġailān, von der ibn Ġinnī (Ḥaṣ. II 250, 2–253, 3) 51 Verse mitteilt.

²⁷ Der Vergleich zielt nicht, wie Fischer (Farb 416) schreibt, auf „die nackte Steppe“. Der Dichter meint vielmehr, daß die *tafināt* (d. h. die Schwielen an den Kniegelenken und die Brustschwiele) des Kamels fünf Löcher in den Sand drücken, die den Mulden gleichen, die sich die Flughühner mit Brust und Füßen scharren und in die sie sich kuscheln. Vgl.: *ka-anna mawāqi'a ṭ-ṭafināti minhā mu'arrasu bākīrāti l-wirdi ġūnin* Muṭaqqib (Šairafī) 5, 25 = b. Qut. Šī'r 235, 2. Ibn Qutaiba teilt an dieser Stelle vier weitere poetische Passagen mit, in denen dieses Thema ausgeführt ist. Vgl. ferner Charles Lyall, *The Mufaḍḍaliyāt*, Vol. II, Translation and Notes, Oxford 1918, p. 20 Anm. 29 (zu al-Ḥādīra), die Verse des ibn Muqbil 39, 34f. (unten nr. 27), den Vers des Qais b. al-Ḥudādīya bei Aḥfaš Iḥt. II 38, 7 (*ka-anna mabītan min ṭamānin mina l-qaṭā munāḥuhumā yanfī l-ḥaṣā kalkalāhumā*) sowie den Vers des ibn -Mu'tazz (Smr.) I 44, 3 (*ka-anna l-maṭāyā iḏ ḡadauna bi-suḥratin tarakna afāḥīša l-qaṭā fī l-mabāriki*).

Luftspiegelung in den trostlosen Einöden davoneilt“: *Ḍābiʿ ibn al-Ḥāriṭ al-Burğumī*,²⁸ in *Aṣmaʿiyāt* 57/63, 13 = b. *Ġinnī Munṣif III* 13, 12.

20. *wa-baladin . . . bākartuhū qabla l-ğaṭāṭi l-luğğati wa-qabla ġūnīyi l-qaṭā l-muḥaṭṭai* „In manch einer Gegend bin ich den schnatternden Wüstenhühnern und den schwarzbraunen, gestreiften Flughühnern zuvorgekommen“: *Ruʿba* 31, 17f. = *ʿUbāb* 16, 54b 9f. = *Tahḍīb* 8, 58b 6f. = *Lis.* 9, 268, 5/7, 392a 10f.

21. *ʿalā miṭli ġūnīyi l-ʿiṭāsi mina l-qaṭā tağāhada lammā afzaʿathu ağādiluhū* „Auf Kamelen gleich den schwarzbraunen, dürstenden Flughühnern, die alle Kräfte anspannen, nachdem die Falken sie aufgescheucht haben“:²⁹ *Yazīdī Amālī* 33, 15 = *Namarī Mulammaʿ* 75, 6 = *Šamardal* 13, 27.

22. *a-ʿĀtika lā ansāki mā habbatī ṣ-ṣabā wa-mā nāḥa qumrīyu l-ḥamāmi l-muṭawwaqu* „Ach, ʿĀtika, ich kann dich nicht vergessen, solange der Ostwind weht und solange die hellgrauen, mit Halsbändern geschmückten Tauben klagen“: *ʿAbd Allāh ibn abī Bakr aṣ-Šiddīq*, bei *Ġāḥiṣ Ḥayaw.* III 61, 11/199, 2 = *Madāʿinī Murdifāt* 62, 1 = b. *Manzūr Surūr* 107, -4 [§ 354] (Var. *mā darra šāriqun* *Ağ.* 16, 133, 22/18, 59, 10 = b. *ʿAbd -Barr Istiʿāb IV* 1877, 8 = *Damīrī Ḥayāt II* 305, 4 = b. *-Aṭīr Usd V* 498, 8 = *Ibšīhi Mustatraf II* 186, 1 [bāb 73]).

23. *fa-rāḥa bnu ʿAğlāna l-ğawīyu bi-ḥāğatin yuğāwibu qumrīya l-ḥamāmi l-muhayyimi* „Da trug der verblendete *ibn ʿAğlān* ein Begehren mit sich fort, indem er den hellgrauen, betörenden Tauben Folge leistete“: *a. Ḥayya* 8, 19.

24. *fa-inna ḥarāman an aḥūnaki mā daʿā bi-Yalyala*³⁰ *qumrīyu l-ḥamāmi wa-ğūnuhā* „Es wäre eine Sünde, dich zu hintergehen, solange in *Yalyal* die hellgrauen und schwarzbraunen Tauben

²⁸ Zeitgenosse des Propheten; *GAS II* 205.

²⁹ Wörtlich: „gleich den Schwarzbraunen der Dürstenden von den Flughühnern“. Das Suffix in *ağādiluhū*, das nur aus Gründen des Reimes steht, bezieht sich formal auf *al-qaṭā*, also: „die Falken der Flughühner“, d. h. „die Falken, die es auf die Flughühner abgesehen haben“.

³⁰ *Bakrī Muʿğam* 854, 18ff./1399, 4ff.

ihren Ruf erschallen lassen“: Şaḥr b. al-Ġa‘d al-Ḥuḍrī,³¹ in Ag. 19,68, 1/22, 37, 8 = Ḥuṣrī Zahr 912, 2.

III. Isolierte substantivierte Adjektive.

a. Nomina generis:

25. *bi-quluṣin . . . tanašṣaṭu l-bu‘da bi-ṣadqātin rutukin tuqaṭ-ti‘u l-ġūnīya bi-l-ḥarqi* „Junge Kamelinnen, die die fernen Länder mit sicheren, kurzen Schritten durcheilen, wobei sie die schwarzbraunen [Flughühner] in der weiten Wüste überholen“: Ru‘ba 43, 18f.

26. *ka-anna ainuqanā ġūnīyu mauridatin mulsu l-manākibi fī a‘nāqihā hana‘un* „Es ist, als seien unsere Kamelinnen schwarzbraune [Flughühner], die sich auf dem Weg zur Tränke befinden; sie haben glatte Schultern, und ihre Hälse sind gekrümmt“: Rā‘ī (Wpt.) 41, 16.

27. *ka-anna mauḍī‘a wiṣlaihā idā barakat wa-qad taṭābaqa minhā z-zauru bi-t-ṭafīni mabītu ḥamsin mina l-kudrīyi fī ġadadin yafḥaṣna ‘anhunna bi-l-labbāti wa-l-ġuruni* „Die Stelle der beiden Glieder der Kamelin gleicht, wenn sie niedergekniet ist, nachdem ihre Brust zu den Knieschwielen in die passende Lage gerückt ist, dem Ort, an dem fünf graue [Flughühner], die sich mit den Brüsten und Hälsen Platz schaffen, im weichen Sande übernachtet haben“: b. Muqbil 39, 34f. = b. Qut. Šīr 235, 8f.

28. *ṭāwiyātun . . . tuḥīru ‘awāziba l-kudrīyi wahnān ka-anna firāḥahā qumru l-afānī* „Abgemagerte Kamelinnen . . .; sie stören die fernab stehenden grauen [Flughühner] zu mitternächtlicher Stunde auf; deren Küken sind gleichsam hellgraue Nachtschatten“:³² Sawwār b. al-Muḍarrab as-Sa‘dī,³³ in Aṣma‘īyāt 74/91, 33 = Aḥfaṣ Iḥt. II 6, 33.

³¹ Um 133/750; GAS II 443f.

³² Die von Fischer Farb 266 gegebene Deutung: „vom Mondlicht beschienene *afānī*-Pflanzen“ halte ich nicht für richtig.

³³ Früher Islam; GAS II 332f.

29. *sabaqtu bi-wirdihī furrāṭa sirbin* (sic l.) *šarā'īga baina kudrīyin wa-ḡūnin* „Indem ich ihn³⁴ zur Tränke führte bin ich sogar den vorauseilenden [Tieren] eines Schwarmes zugekommen, der teils aus grauen, teils aus schwarzbraunen [Flughühnern] bestand“: Anon., in Tahḏīb 10, 535 b, -3 f. = Takmila I 455 a 1 f. = Lis. 3, 130, 7/2, 305 b 23 f. = Tāḡ II 64, 23.³⁵

30. *au ra'latun min qaṭā Faiḥāna . . . tanḡū bihinna mina l-kudrīyi nāḡiyatun* (Var. *ḡāniyatun*) *bi-r-Rauḏi Rauḏi 'Amāyātīn lahā waladun* „Oder eine Schar der Flughühner von Faiḥān . . . ; es rettet sie eine Geschwinde von den grauen [Flughühnern], die in ar-Rauḏ, will sagen in Rauḏ 'Amāyāt, ein Junges hat“: Yāqūt Buldān II 854, 14/III 92 b 12 f. = Yāqūt Mušt. 222, 5 = Rā'ī (Wpt.) 16, 26.

31. *wa-manhalin āḡinin . . . bākartuhū bi-l-maṭayā wa-hya ḥāmisatun qabla ri'ālin mina l-kudrīyi afwāḡin* „An manch einer Stelle mit verfaultem Wasser bin ich auf den Reittieren, die vier Tage dursten mußten, hellen Scharen der grauen [Flughühner] zugekommen“: Rā'ī (Wpt.) 11, 30.

32. *karārizatu l-buzāti laqīna ḡam'an mina l-kudrīyi yabta-diru l-wurūda* „Die sich mausernden Jagdfalken trafen auf eine Kette von den grauen [Flughühnern], die sich auf dem Weg zur Tränke beeilten“: Anon., in Asās 390 a 16 f. (s. r. *krz*).

33. *al-'isu . . . ilā l-muṣaffā maḡdan abī l-Ḥasani nša'na nšiyā'a l-kudrīyi fī qarabihī* „Zu abū l-Ḥasan, der in seinem Ruhm geläutert dasteht, schlagen die Kamele eilends die Richtung ein, so wie die grauen [Flughühner] auf ihrer nächtlichen Reise zur Tränke die Richtung halten“: a. Tammām 52, 7/nr. 20, 16.

³⁴ Da der Vers als Einzelvers überliefert ist, ist es nicht festzustellen, auf wen sich das Suffix bezieht.

³⁵ Fischer (Farb 416) konnte von diesen Quellen nur den Lisān berücksichtigen, in welchem der Vers mit drei Korruptelen (*saqat bi-wurūdiḥi furrāṭa sirbin*) überliefert ist. Infolgedessen ist auch seine Übersetzung unrichtig. Falsch ist auch die Lesung *ḥurrāt* in der Takmila. Daß *furrāt* zu lesen ist, machen die Parallelen: *fa-waradnā qabla furrāti l-qaṭā* Labīd 26, 34 = Ġim (Iby.) III 50 a 2, *wa-manhalin waradtuhu ltiqātan lam alqa muḏ waradtuhū furrātan illā l-ḥamāma l-wurqa wa-l-ḡaṭāfa* Niqāda al-Asadī, in Tahḏīb 16, 252, 9 f. sowie die im Lisān s. r. *frṣ* zitierten Verse deutlich.

34. *fa-l-‘urbu minhu ma’a l-kudrīyi ṭā’iratun wa-r-Rūmu ṭā’iratun minhu ma’a l-ḥaḡali* „Die Beduinen fliegen mit den grauen [Flughühnern] von ihm fort, und die Byzantiner fliegen von ihm fort mit den Steinhühnern“: Mutanabbī 491 v. 30/330 paen. = Tanasī Nazm IV 285, 6.

35. *‘araftu min Hinda aṭlālan bi-Dī t-Tūdi qafran . . . waḥṣan siwā zaḡali l-qumrīyi kulla duḡan wa-l-muṭfilāti wa-furrādin mawāḥīda* „Ich erkannte Spuren von Hind in Dū t-Tūd, obwohl der Ort wüst und verlassen war, außer daß die hellgrauen [Tauben] und die Muttertiere und Einzelgänger jeden Vormittag ihr Stimmengewirr erschallen ließen“: abū Ṣaḡr, in Huḍ. 251, 1 f./ (Farrāḡ) II 924 v. 1 f. = ‘Ainī Maqāṣid I 162, 12 ff.

36. *la-astamsikan bi-l-wuddi mā ḍarra šāriqun wa-mā nāḥa qumrīyun wa-mā lāḥa kaukabun* „Ich werde an der Liebe festhalten, solange eine Sonne aufgeht, solange eine hellgraue [Taube] klagt und solange ein Stern erglänzt“: b. -Aḥnaf 15, 25 (Var. *la-amtasikan* Buḥturī 110, 25 = Ma‘arrī ‘Abat 66, 7).

37. *wa-la-qad zāda l-fū’āda ṣaḡan ṣautu qumrīyin ‘alā fananihī* „Die Stimme einer auf ihrem Zweige sitzenden hellgrauen [Taube] hat das Herz nur noch kummervoller gemacht“: Zaḡ-ḡāḡī Amālī (Mbrk.) 102, 4 (Var. *ṭā’irun yabkī* b. -Aḥnaf 561, 3 = ‘Abbāsī Ma‘āhid I 56, 8).

38. *waṣṭa ḡābin wa-aikatīn yataḡannā fauqa aḡṣāni ‘aikihā l-qumrīyu* „Inmitten von Wäldern und einem Hain, wo auf den Zweigen der Bäume die hellgrauen [Tauben] singen“: b. -Mu‘tazz (Smr.) I 68, 44.

39. *bi-fatātīn ḡādatīn . . . lā tanāmu l-laila min ḥubbī wa-in ḡarrada l-qumrīyu annat fī l-ḡalasi* „Mit einem schmiegsamen jungen Mädchen, das aus Liebe zu mir nachts nicht schlafen kann; und wenn die hellgrauen [Tauben] gurren, muß sie in der Dunkelheit stöhnen“: ib. 221, 3.

40. *du‘irtu bi-qumrīyin aḡanna yanūḥu ‘aṣīyata ruḥnā wa-d-dumū‘u sufūḥun* „Eine näselnde hellgraue [Taube], die klagte, hat mir an dem Abend, an dem wir loszogen, einen Schrecken eingejagt, während die Tränen rannen“: ib. 131, 1.

41. *lammā raṭaita Rağāʿan ḥiltu annaka qad taʿartahū bi-bukā l-qumrīyi fī l-fanani* „Als du (o Ḥasan) den Tod (deines Vaters) Rağāʿ beklagt hast, war es mir, als ob du ihn allein schon durch das Weinen der hellgrauen [Tauben] auf dem Zweige gerächt hättest“: Buḥturī 883, 4.

42. *ruwaidaka yā qumrīyu lasta bi-muḍmirin mina š-šauqī illā dūna mā ana muḍmirun* „Nur gemach, du hellgraue [Tauben], die Sehnsucht, die du insgeheim empfindest, kann nicht so verzehrend sein wie die, die ich empfinde“: Anon., bei b. Dāwūd Zahra (Nykl) 244, 8 = b. Manẓūr Surūr 95, 15 (§ 325).

43. *ar-riyādu . . . wa-tağannā l-qumrīyu fīhā aḥāhu* „Und die hellgraue [Tauben] singt ihrem Bruder in den Gärten ein Lied“: b. -Rūmī (Naṣṣār) I 26, 52.

44. *ka-mā rāqati l-qumrīya ġannatuhū . . . uḥibbukum* „So wie der Garten, in dem sie wohnen, die hellgrauen [Tauben] in Entzücken versetzt, liebe ich euch“: ib. II 460, 25.

45. *ḥaiṭu ltafatta fa-qumrīyun wa-fāḥitatun*³⁶ *fīhi tuğannī wa-šifnīnun wa-zurzūrun* „Wohin du dich wendest, so sind dort hellgraue [Tauben], eine Türkentaube, die singt, eine Turteltaube, und ein Star“: Ṣanaubarī 34, 11 (Var. *wa-bulbulun wa-warāšīnun* b. Manẓūr Surūr 221, 13, § 613).

46. *wa-kam baina l-ğarābībi wa-baina l-babği wa-l-qumrīyi* „Wie groß ist der Unterschied zwischen den Rabenschwarzen³⁷ und den Papageien und den hellgrauen [Tauben]“:³⁸ abū Dulaf al-Ḥazrağī, al-Qaṣīda as-sāsāniya v. 174, bei Bosworth Underw. arab. p. 37.

³⁶ Fischer Farb 416 Anm. 4 hält die *fāḥita* für „eine Raben- oder Krähenart“. Es ist jedoch eine Taubenart, vielleicht die Türkentaube, Streptopelia decaocto, vgl. F. Viré, EI² III 109a und Grzimek a. a. O. p. 263f. Schon in der Historia animalium ist ἡ φασσα bzw. ἡ φαψ durch *al-fāḥitatu* übersetzt, s. Arist. Tībāʿ ḥayaw. 92, -3; 222, -3; 252, -3; 390, 12. 15. Ebenso steht *fāḥitatu* für φασσα in der Übersetzung des Traumbuches des Artemidor, s. Schmitt Artemidor 68.

³⁷ Zu *ğirībun* vgl. Fischer Farb 201.

³⁸ Die Bedenken, die Bosworth Underw. p. 287 wegen der scheinbar nicht übereinstimmenden Numeri hat, sind unbegründet. *Qumrīyun* ist nicht Singular, wie Bosworth annimmt, sondern Nomen generis, und *babğun* ist eine ad-hoc-Bildung zu *babğūu*, die ebenfalls als Nomen generis zu verstehen ist (Analogiebildung zu *namlun* und dergleichen).

47. *wa-fuḡi'tu bi-l-qumrīyi faḡ'ata ṭākilin wa-faqadtu minhu* (sic l.) *amta'a s-summāri* „Der Tod der hellgrauen [Taube] hat mich in eine Trauer gestürzt, wie sie eine ihres Kindes Beraubte empfindet, und ich habe an ihr den köstlichsten Unterhalter bei Nacht verloren“: Kušāḡim 207, 3 = Rāḡib Muḡāḡarāt II 396, –9 = b. Manzūr Surūr 102, 2 (§ 342).

48. *lahfī 'alā l-qumrīyi lahfān dā'iman yakwī l-ḡašā bi-ḡarwan ka-lad'i n-nāri* „Ich kann immer nur über die hellgraue [Taube] 'Weh!' rufen: sie verbrennt die Eingeweide mit einer Leidenschaft, die wie Feuer brennt“: Kušāḡim 207, 8 = Nuwairī Nihāya 10, 258, 11 = b. Manzūr Surūr 102, 7 (§ 342) = WKAS II 515 a 3 ff.

49. *wa-kaiḡa rawāḡu qumrīyin alaḡḡa 'alaihi šāḡinun* „Wie könnte eine hellgraue [Taube] entkommen, der ein Gerfalke hart zusetzt“: Ṭa'al. Tamṭil 372, 9.

50. *wa-ka-anna-mā l-qumrīyu yunšidu mišra'an min kulli baitin wa-l-ḡamāmu yuḡīzu* „Es ist, als würden die Hellgrauen von jedem Vers nur die erste Hälfte vortragen, während die Tauben den zweiten Teil dazu komponieren“: Zāfir 125, 19.

51. *wa-šauqun ilā z-Zaurā'i yazdādu kulla-mā tarannama qumrīyun wa-nāḡa muṭawwaqun* „Und eine Sehnsucht nach az-Zaurā',³⁹ die jedesmal, wenn hellgraue [Tauben] singen und eine mit einem Halsband geschmückte [Taube] klagt, stärker wird“: Ismā'il ibn Hibat Allāh al-Mauṣilī,⁴⁰ bei Ṣafadī Wāfi 9, 235, 7.

52. *ka-dāka arā l-ḡuffāša yunḡīhi qubḡuhū wa-yaḡtabisu l-qumrīya ḡusnu t-tarannumi* „Genauso sehe ich, daß die Häßlichkeit es ist, die der Fledermaus die Freiheit sichert, und daß der schöne Gesang die hellgraue [Taube] einsperrt“: Sa'īd ibn al-Mubārak an-Naḡwī,⁴¹ bei Qifṭī Inbāh II 50, 3 = Damīrī Ḥayāt II 305, 14.

53. *anna abā Ṭalḡata l-Anšārīya kāna yuṣalli fi ḡā'iḡihī fa-ṭāra dubsīyun fa-ṭafiqa yataraddadu yaltamisū maḡraḡan fa-a'ḡabahū dālīka fa-ḡa'ala yutbi'uhū baṣarahū sā'atan ṭumma raḡa'a ilā ṣalātihī fa-iḡā huwa lā yadrī kam ṣalla* „... daß abū Ṭalḡa al-Anšārī in seiner Einfriedung das Gebet vollzog. Da flog

³⁹ Vgl. Yāqūt Bulḡān II 954, 4/III 155 b 11 ff.

⁴⁰ Gest. 655/1257.

⁴¹ Gest. 569/1174; GAL I 281; S I 494.

eine rötlich-schwarze [Taube] auf; sie fing an, hin- und herzuflattern, indem sie ein Loch suchte, durch das sie herauskommen konnte. Dies erregte seine Aufmerksamkeit, und so verfolgte er sie eine Weile mit seinen Blicken. Dann konzentrierte er sich wieder auf sein Gebet, mußte aber feststellen, daß er nicht mehr wußte, wie lange er schon gebetet hatte“: ‘Abd Allāh b. a. Bakr, bei Mālik b. A. Muwaṭṭa’ I p. 98, 9ff. (= K. aṣ-Ṣalāt [nr. 3], Bāb 18, Ḥadīṭ nr. 69) = Damīrī Ḥayāt I 409, 12f. = Nih. II 12, 8.

54. *wa-kullu muṭawwaqatin ‘inda l-‘arabi hamāmatun ka-d-dubsīyi wa-l-qumrīyi wa-l-warašāni wa-mā ašbaha dālika* „Jeder mit einem Halsband geschmückte Vogel gilt den Beduinen als Taube, z. B. die rötlich-schwarze [Taube], die hellgraue [Taube], die Ringeltaube⁴² und dergleichen“: Mubarrad Kāmil 503, 12.

55. *fī l-ḥudrīyi wa-d-dubsīyi wa-l-qumrīyi wa-l-qaṭā wa-l-ḥaḡali idā qatalahu l-muḥrimu šātun šātun* „Auf den Grünen, den rötlich-schwarzen [Tauben], den hellgrauen [Tauben], den Flughühnern und den Steinhühnern steht (als Sühne) je ein Schaf, wenn der im Zustand der Weihe befindliche Pilger sie tötet“: ibn ‘Abbās, bei Aḥmad b. al-Ḥusain al-Baihaqī,⁴³ K. as-Sunan al-kabīr, zitiert bei Damīrī Ḥayāt I 409 paen. f.

56. *wa-yuqālu fī l-mukkā’i wa-l-qanābiri wa-d-dubsīyi wa-l-ḥurraqi wa-l-ḥummarati: qad šafara yašfiru šafīran* Aṣm. Farq 251, 12f.⁴⁴

b. Nomina unitatis:

57. *ḡūnīyatun ka-ḥašāti l-qasmi marta‘uhā bi-s-siyyi mā tunbitu l-qaf‘āu wa-l-ḥasaku* „Ein schwarzbraunes [Flughuhn] gleich dem Meßstein, dessen Futter in der ebenen Landschaft die

⁴² *Warašān* ist nach F. Viré, EI² III 108b die Ringeltaube, *Columba palumbus*. Vgl. auch Grzimek a. a. O. 251f.

⁴³ Gest. 458/1066; GAL I 363; S I 618f.; J. Robson, EI² I 1130.

⁴⁴ In dieser Aufzählung sind Nomina generis, Nomina unitatis, Pluralformen und Singularformen grammatisch unterschiedslos aneinandergereiht. Zu *ḥummarun* (n. gen.)/ *ḥummaratun* (n. un.) vgl. Jacob Šanf. I 84; Nöld. BsS 85; Damīrī Ḥayāt I 330, 21 ff.

Körner sind, die Erdstern und Burzeldorn⁴⁵ wachsen lassen“: Zuhair 10, 14/(Landb.) 127 v. 2/(‘Adawī) 171 v. 2 = b. Qut. Ma‘ānī 308, 10 = Dīnaw. Nabāt V 2, 112 ult. = Bandanīgī Taq-fīya 65, 8f.

58. *ḡūnīyatun ka-ḥaṣāti l-qasmi wāṭīqatun nafsan bi-mā saufa tūlīhi wa-tattadī‘u* „Ein schwarzbraunes [Flughuhn] gleich dem Meßstein, das auf die Flugkunst vertraut, die es dem Falken zeigen wird, und das ganz gelassen ist“: Zuhair (Dyr.) p. 25, nr. 15, 10/(‘Adawī) 243 v. 1.⁴⁶

59. *tahwī huwīya dalāti l-bi‘ri . . . au marra kudrīyatīn ḥaḍ-ḍā‘a hayyaḡahā bardu š-šarā‘ī min Marrāna au šarabun* „Die [Pferde-]Stute stürzt los, wie der Eimer in den Brunnen stürzt . . . oder so, wie ein graues [Flughuhn] mit dünnem Schwanz vorüberzieht, dessen Triebe die kühlen Wasserstellen von Marrān oder (sonstige) kleine Bewässerungsanlagen geweckt haben“: Nābīga D. (Dér.) Compl. 7, 6/(Faiṣal) 33, 6 = Bakrī Mu‘ḡam 521 paen./1213, 6f.

60. *‘alā ḍāmīrin . . . ka-kudrīyatīn auḡat li-wīrdīn mubākīrin kalāman aḡābat dāḡīnan qad ta‘allama* „Auf einer mageren Kamelin, die einem grauen [Flughuhn] gleicht, das, frühmorgens zur Tränke eilend, eine Rede aussendet, [mit der] es einem im Nest gebliebenen [Küken] Antwort gibt, das (diesen Ruf zu verstehen) schon gelernt hat“: Dū r-Rumma 71/(a. Ṣ.) 61, 9 = b. Qut. Ma‘ānī 317, -3.

61. *a-ḍālīka am kudrīyatun ḡalla farḡuhā laḡan bi-Šaraurā ka-l-yatīmi l-mu‘ayyālī* „Verhält es sich so (wie mit dem Strauß), oder [ist mein Kamel] ein graues [Flughuhn], dessen Küken in Šaraurā als ‚Abfall‘ liegengeblieben sind, gleich einer vernachlässigten Waise“: Muzāḡim 1, 74/(Qaisī) 28, 76 = Yāqūt Buldān III 283, 9/339b 15f. = b. Ya‘īš ŠMufaṣṣal II 1098, 9 (§ 507) = ‘Ainī Maqāṣid III 301, 27f. = ŠŠaw. Muḡnī 145, -7 etc., Schaw. Ind. 195 a 7.

⁴⁵ *Tribulus terrestris* L.

⁴⁶ Dasselbe Bild verwendet Zuhair’s Sohn Ka‘b b. Z. 28, 17/p. 238 v. 3 = WKAS II 318b 5ff.

62. *a-dālika am kudrīyatun hāḡa wīdahā mina l-qaizi yaumun ṣāḡidun* (Var. *wāqidun*) *wa-samūmun* „Verhält es sich so (wie mit dem Esel), oder [ist mein Kamel] ein graues [Flughuhn], das ein flammender Sommertag und ein Glutwind veranlaßt haben, die Tränke aufzusuchen“: Muzāḡim 2,45/(Qaisī) 34,50.

63. *tamšī ka-kudrīyatīn fī l-ḡaufi wāridatīn tahdī surūba qaṭan yasrīna li-t-ṭamadi* „Sie (die Frau mit der aufrechten Gestalt) geht wie ein graues [Flughuhn], das in der Senke zur Tränke strebt und das ganze Schwärme von Flughühnern, die sich nachts zum Tümpel aufmachen, anführt“: Ġāḡiḡ Ḥayaw. V 166, -3/576,5 = Ḥālid. Ašbāḡ I 208,9 = b. Mayyāda 48,2.

64. *ka-anna tahta l-maisi kudrīyatīn ṣufrān ma'āqīhā wa-ḡūnīyatīn* „Es ist, als befänden sich unter dem ‚Zürgelbaum‘⁴⁷ graue, deren innere Augenwinkel gelb sind, und schwarzbraune [Flughühner]“: Ḥumaid al-Arqaṭ, in Muf. p. 581,2.⁴⁸

65. *wa-iḡā da'at qumrīyatun ṣaḡanan lahā yauman 'alā fananīn da'autu ṣabāḡī* „Und wenn eine hellgraue [Tauben] eines Tages auf einem Zweige aus Kummer ihren Ruf erschallen läßt, rufe ich: ‚mein Morgen!‘“: Fāṭima bint al-Aḡḡam al-Ḥuzā'īya, in Ḥam. 413 v. 5/II 368,3/Marzq. nr. 308,5 = Kurā' Munaḡḡad 297,14 = b. Dāwūd Zahra (Smr.) 365,6 = Qālī Amālī II 3,10/2,1 = Bakrī Tanbih 87,6 = Usāma b. M. Manāzil 450,1 (Varr. ṣaḡwan Wright Op. ar. 121,9, ṣaḡīban Bakrī Tanbih 87,10 = Bakrī Simṭ II 626,9).⁴⁹

66. *wa-yā ayyuhā l-qumrīyatāni taḡāwabā bi-lahnaiikumā tumma ṣḡa'a* „O ihr beiden hellgrauen [Tauben], gebt einander in

⁴⁷ Metonymie für die aus dem Holz des Zürgelbaums (*Celtis australis* L.) hergestellten Sattelhölzer, vgl. Jacob Beduinen 153, Lewin Voc. Hud. 413 und die folgenden Stellen: Rā'ī (Wpt.) 3,2; 12,32; Muzāḡim 1,60/(Qaisī) 28,62; Nābiḡa Š. 17,6; 25,9; Murtaḡā Ġurar I 579,4 = Marwān b. a. Ḥ. 42,6; b. -Mu'tazz Ṭabaqāt 174,9.

⁴⁸ Das Tertium comparationis ist nicht das „Quietschen des Sattels“, wie Fischer (Farb 416) meint. Die Kamele werden vielmehr wegen der Geschwindigkeit, mit der sie die Wüste durchqueren, mit den Flughühnern verglichen. Vgl. oben den Beleg nr. 8.

⁴⁹ Die Lesart *ṣaḡīban*, die nach al-Bakrī's Mitteilung auf abū l-'Alā' al-Ma'arrī zurückgeht, beruht offenbar nicht auf Tradition; es handelt sich wohl nur um eine geistreiche Konjektur.

eurer Redeweise Antwort, und gurrt sodann!“: Mağnūn Banī ‘Āmir, in Ag. 2, 10, 3/78, 8 = WKAS II 382 b 8 ff.

67. *wa-qad šāqanī šautu qumrīyatin ʔarūbi l-ʕašīyi hatūfi d-duḥā* „Die Stimme einer hellgrauen [Taube], die abends entzückt ist und am Vormittag laut ruft, hat meine Sehnsucht geweckt“: Ğahm ibn uḥt abī ‘Amr⁵⁰ (oder ein anderer), bei ʔaifūr Maṇṭūr 12, 1, 81 v. 18 = Ğāḥiḡ Ḥayaw. III 61, 13/199, 5 = Qālī Amālī II 241, 14/237, -3 = Ḥālid. Ašbāh II 317, 2 = Ma‘arrī Šāhil 258, 2 = ʔa‘āl. ʔimār 465 ult. = b. Maṇzūr Surūr 107, 12 (§ 353).

68. *ḡalīlatu ḥaḡḡin min ‘afāfin wa-min tuḡan wa-qumrīyatun fī dūrwati l-ḡuṣni taṣḡa‘u* „Ihr (der Sklavin) sind Keuschheit und Gottesfurcht in hohem Maße zuteil geworden; sie ist eine hellgraue [Taube], die auf der Spitze des Zweiges gurrt“: Šābuṡī Diyārāt 113, 8 = b. -Mu‘tazz (Smr.) App. 200, 1.

69. *a-hāna min ḡiratinā ḥufūfun an hatafat qumrīyatun hatūfun fī d-dāri* „Ist für unsere Nachbarn die Zeit zum Aufbruch gekommen, daß eine hellgraue [Taube] ihren lauten Ruf an der Niederlassung erschallen läßt?“: Anon., in Takmila IV 505 b 4 ff.

70. *la-abkiyanna ‘alā Šaḡrin wa-in saḡa‘at qumrīyatun mas-sahā šauqun wa-a|ifkārūn* „Ich werde gewiß über Šaḡr weinen, auch wenn eine hellgraue [Taube] gurrt, die von Sehnsucht und traurigen Gedanken heimgesucht wurde“: (Ps.) al-Ḥansā’, in Ḥikāyāt ‘aḡiba 358, 9.

71. *in tu‘allil qumrīyatu l-unsī qalbī fa-bi-mā rā‘ahu l-ḡurābu n-na‘ūbu* „Wenn die vertraute hellgraue [Taube] mein Herz gefangenimmt, wodurch könnte der krächzende Rabe es dann noch erschrecken?“: b. -Rūmī (Naṣṣār) I 224, 141.

72. *ḡabyatun taskunu l-qulūba wa-tar‘āhā wa-qumrīyatun laḡā taḡrīdun* „(Die schöne Sängerin ist) eine Gazelle, die die Herzen bewohnt und abweidet, und eine hellgraue [Taube], die gurren kann“: ib. II 593, 13.

73. *laisa fī ʔ-ṡuyūri aufā min qumrīyatin fa-innahū idā māta ḡakaruhā lam taḡrab ḡakaran āḡara ba‘dahū wa-lā tazālu tanūḡu*

⁵⁰ GAS II 460.

‘*alaihi ilā an tamūta* „Es gibt unter den Vögeln kein treueres Tier als eine hellgraue [Tauben]. Wenn ihr Männchen nämlich stirbt, macht sie sich nach seinem Tode an kein anderes Männchen mehr heran, und sie hört nicht auf, ihn zu beklagen, bis sie selbst stirbt“: Tauḥīdī Baṣā’ir I 110, 12 ff.

74. *qumrīyatun da’ati l-hawā fa-ka-anna-mā naṭaqat wa-laisa lahā lisānun nāṭiqun* „Eine hellgraue [Tauben], die Liebe hervorgerufen hat; es war, als hätte sie gesprochen, und doch hat sie keine sprechende Zunge“: Muḥammad b. al-Ḥusain aṭ-Ṭubnī,⁵¹ bei b. -Kattānī Tašb. 8, 16, 1.

75. ‘*alaikum salāmu llāhi mā habbati ṣ-ṣabā wa-mā ġarradat qumrīyatun bi-hadīlin* „Gottes Friede über euch, solange der Ostwind weht und solange eine hellgraue [Tauben] ein Gurren melodios vorträgt“: As‘ad b. Aḥmad b. Hibat Allāh, genannt ibn al-Baladī,⁵² bei Ṣafadī Wāfī 9, 14, 13.

76. *fa-ra’ā* (sc. ‘*Abdu llāhi bnu Ṭāhirin*) *qumrīyatan tanūḥu fa-amara bi-ṣirā’ihā wa-iḥlāqihā* „Da sah ‘Abd Allāh ibn Ṭāhir eine hellgraue [Tauben], die Klagelaute ausstieß. Er befahl, sie zu kaufen und freizulassen“: Yāqūt Buldān I 445, 21 f./308 b 1 f. = Qazw. Āṭār 210, 8.⁵³

77. *daḥaltu l-Aswāfa fa-aḥadtu dubsīyataini wa-ummuhumā turāfrifu ‘alaihimā wa-ana urīdu an aḍbaḥahumā* „Ich kam nach al-Aswāf;⁵⁴ da fing ich zwei rötlich-schwarze [Tauben], während ihre Mutter um sie herumflatterte; die wollte ich schlachten“: abū l-Ḥasan al-Māzinī, bei b. Ḥanbal Musnad IV 77, -5 f. (mit Varianten) = Damīrī Ḥayāt I 409, 8 f.

78. *ismuki Dubsīyatun fa-mā ḡā? in kunti dubsīyatan fa-ṭīrī* „Dein Name ist Dubsīya. Nun denn! Wenn du eine rötlich-schwarze [Tauben] bist, so flieg!“: b. -Mu‘tazz (Smr.) I 520, 2.

⁵¹ Gest. 394/1003-1004; GAS II 690.

⁵² Gest. 601/1204-1205.

⁵³ Ein Sonderfall ist der Vers b. -Mu‘tazz (Smr.) I 5, 35: *wa-qumrīyati l-aṣwāti ḥumrin ṭiyābuhā* „Ich denke an eine (Sängerin), die voller Melodien steckt wie eine hellgraue [Tauben] und rote Kleider trägt“. Hier ist *qumrīyatun* Nomen relationis (also Adjektiv) zu dem Substantiv *qumrīyatun* „hellgraue Tauben“. Zu den identischen Formen vgl. Wright I 152 D (= § 253).

⁵⁴ Heiliger Bezirk in al-Medina, s. Yāqūt Buldān I 269, 3/191 a ult. ff.

79. *wa-dubsīyatin bi-l-ismi lākinna šautahā ka-šauti ḥimārin qaṭṭa'a n-nahqa mulğaman* „Ich denke an eine (Sängerin), die dem Namen nach eine rötlich-schwarze [Tauben] ist; ihre Stimme jedoch gleicht der eines Esels, der, durch Zaumzeug gebändigt, das Schreien unterdrücken muß“: ib. 572, 1.

80. *wa-yaḥtāğu ilā . . . l-mašūšāti idā ttuḥidat mina l-fawāḥiti wa-l-laqlāqi wa-d-dubsīyati* „Und er braucht Fleischsuppen, die aus Türkentauben, dem Storch und der rötlich-schwarzen [Tauben] bereitet sind“: ‘Alī b. Riḍwān, K. Kifāyat aṭ-ṭabīb, ed. J. Grand’Henry, Louvain-la-Neuve 1979, p. 48, 19f.

Diese achtzig Belegstellen lassen folgendes klar erkennen: Die Wörter *ğūnīyun*, *kudrīyun* usw. sind Farbadjektive, die ursprünglich lexikalisch frei verfügbar waren: Sie konnten zur Charakterisierung eines Menschen (nr. 1), einer Spinne (nr. 2), eines Kamels (nr. 7), einer Wolke (nr. 6), des Staubes (nr. 4) und sicherlich vieler weiterer Tiere und Dinge dienen. Die in der arabischen Poesie so häufig zu beobachtende Tendenz, die Gebrauchsweisen eines Adjektivs einzuschränken, es mit einem bestimmten Substantiv mehr oder weniger fest zu assoziieren, hat sich auch hier geltend gemacht: *ğūnīyun* und *kudrīyun* wurden Epitheta perpetua des Flughuhns; die „wesenhaften Bedeutungsbeziehungen“ dieser Wörter haben sich auf dieses eine Tier reduziert. Zwar ist in den Belegen nr. 3 (*sīrbāni kudrīyāni*) und nr. 5 (*kudrīyu l-firāḥi*) das Wort *kudrīyun* formal nicht auf Flughühner bezogen, da aber von „Schwärmen“ und „Küken“ die Rede ist, kann kein Zweifel sein, daß nur die Schwärme und Küken der Flughühner gemeint sind. Für *qumrīyun* und *dubsīyun* ist dieselbe Entwicklung vom Allgemeinen zum Besonderen vorauszusetzen, auch wenn diese Wörter, soweit mir bekannt, als adjektivische Attribute nicht belegt sind.⁵⁵

Wenn *ğūnīyun*, *kudrīyun*, *qumrīyun* und *dubsīyun* nun aber ursprünglich als Attribute der verschiedensten Objekte fungiert haben, kann Fischers These, der diese Wörter von *fu‘lun* (dem Plural des adjektivischen *af‘alu*) ableiten will, das „als Artname

⁵⁵ Immerhin kommt Substantivierung des Adjektivs mit nachfolgendem Beziehungswort bei *qumrīyun* noch in frühislamischer Zeit vor (Belege nr. 22–24).

für Tiere gewertet“ worden sei, nicht richtig sein. Gegen Fischers Theorie sprechen inhaltliche, formale und syntaktische Gründe.

Die inhaltlichen betreffen die Wortbedeutung. In dem Vers des abū Ğundab (nr. 1) wäre *rağulun ġūnīyun* nicht „ein schwarzbrauner Mann“, sondern, nach Fischer p. 415, „ein Mann von der *ġūnī*-Art“, und in dem Vers des Miḥa (nr. 6) wäre *kudrīyu muzniḥī* nicht „seine graue Regenwolke“, sondern „diejenige, deren Wolkenmasse zur *kudrī*-Art gehört (d. h. viele helle Flecken aufweist und an der Unterseite schwarz gefärbt ist)“. Mit diesen Interpretationen widerspricht Fischer jedoch seiner eigenen Theorie. Er übersetzt *ġūnīyun* und *kudrīyun* als Nomina relationis („zur . . . Art gehört“), während er doch behauptet, daß die Endung *-īyun* hier zur „Individualbezeichnung“ diene, daß *fu'liyun* also Nomen unitatis sei. Bei abū Ğundab müßte Fischer streng genommen übersetzen: „ein Mann, ein Flughuhn der *ġūnī*-Art“, was syntaktisch allenfalls als Badalkonstruktion und semantisch als Metapher zu rechtfertigen wäre. Schwieriger wird es bei dem Vers des Miḥa: *kudrīyu muzniḥī* müßte nach Fischer heißen: „das (Einzelexemplar des) Flughuhn(s) der *kudrī*-Art seiner Wolke“. Ebenso ausweglos ist diese Prozedur in dem Vers des Šammāḥ (nr. 3): *sirbāni kudrīyāni* hieße dann „zwei Schwärme, zwei (einzelne) Flughühner der *kudrī*-Art“, aber das ist grammatisch und logisch unvereinbar.

Formal ist die Ableitung des Typus *fu'liyun* von *fu'lun* ebenfalls fragwürdig. Nisben werden in der Regel weder zu Adjektiven noch zu Pluralen gebildet. Fälle wie *aḥmarīyun*,⁵⁶ *a'ğamīyun*,

⁵⁶ So in dem Vers *idā mā maṣat tahtazzu lā aḥmarīyatun wa-lā naṣafun tazannu min ġismihā dahlan* „Wenn sie einhergeht, wiegt sich weder eine rötliche [Frau], noch eine Matrone, an deren Körper man einen geheimen Fehler vermutet“ (d. h. umm Haiṭam ist weder eine Ausländerin, noch ist sie alt, sondern sie besitzt einen makellosen Körperbau und einen elastisch-graziösen Gang): Aḥṭal 280,8/(Bağd.) 102,2/(Qb.) nr. 90,4 = Ğim (Iby.) I 251 a 12f. Der Vers ist von Fischer Farb 393 mißverstanden worden. Das zweite von Fischer ib. angeführte Beispiel aus Mubarrad Kāmil 683,7 ist zu streichen, denn statt *al-aḥmarīna* ist *al-aḥmaraini* zu lesen, s. die Ed. Aḥmad Muḥammad Šākir, Bd. III, Kairo 1356/1937, p. 1147,4 und Oscar Rescher, Die Kharidschitenkapitel aus dem Kāmil, deutsch übs., Stuttgart 1922, p. 215. Fischer übersetzt: „und wie sie die Klasse der zu den Menschen mit rötlicher

rağrāğīyūn usw. sind Sonderbildungen, deren Zustandekommen ganz verschieden motiviert ist.⁵⁷ Hier ist bei jedem einzelnen Beleg zu prüfen, welchen Bedingungen die Form unterliegt. Die Ableitung der Nisben von Pluralen wird erst im 3./9. Jhdt. Mode. Joshua Blau (Chr. Arab. § 122) verzeichnet lediglich das Wort *nāsīyūn* „menschlich“. Weitere Beispiele sind: *mulūkīyūn* (für βασιλικός): Diyūsq. Ḥaš. 267,3; *buḡūṭīyūn* (für κατοικίδιος): ib. 136,17; *fulūsīyūn* „schuppenartig“: Ġālinūs A‘dā’ mutašāb. 52,12; *ṣuḥūrīyūn* (für πετραῖος): Rūfus Amṭila 2,14; *baṭā’ihīyūn* (für ἑλώδης): Buqrāt Ahwiya 131,1; *akmāmīyūn* „in Fruchthüllen liegend“: Balīnās Sīr (Wsr.) 379,11 = WKAS I 576a 20ff.; *kawākībīyūn* „astral, siderisch“: WKAS I 447b 34ff.; *kilābīyūn* „hündisch, zynisch“: ib. 574b 16ff.; *kunūzīyūn* „wertvoll“: ib. 382a 37ff. Zu den zahlreichen Berufsbezeichnungen wie *kīzānīyūn* „Hersteller, Verkäufer von Krügen, Kannen“ (WKAS I 434b 32ff.) vgl. Oscar Rescher, Beiträge zur arabischen Poesie VIII 1 (1963/64), p. 106–108. Wörter wie *anšārīyūn*, *a‘rābīyūn* usw. sind in Analogie zu den von Stammesnamen abgeleiteten Nisben entstanden. Das alles aber kommt bei *ğūnīyūn*, *kudrīyūn*, *qumrīyūn* und *dubsīyūn* nicht in Betracht. Diese Nisben gehen vielmehr auf die Verbalabstrakta *ğūnatun* „dunkles Braun“, *kudratun* „Grau“,⁵⁸ *qumratun* „Hellgrau“ und *dubsatun* „rötliches Schwarz“ zurück, wie schon al-Ġawālīqī in seinem Kommentar zum K. Adab al-kātib des ibn Qutaiba⁵⁹ richtig bemerkt hat. Sie treten damit formal anderen Wörtern an die Seite, die allerdings meistens etwas jüngere Bildungen sind, z. B.:

ukratun „Kugel, Ball“: Nöld. WB 31 b, mit der Nisbe *ukrīyūn*: Ḥunain Mas. fī l-‘ain p. 19,8; Muḥammad b. Šaraf al-Qairawānī, bei Nuwairī Nihāya 11,33,6.

ummatun „Volk, Gemeinde“, mit der Nisbe *ummīyūn*: Balād. Ansāb I 137,6; b. -‘Imrānī Inbā’ 106,20; b. -Kattānī Tašb. 63,5,

Hautfarbe Gehörenden behandeln, das ist schlimm“. Rescher übersetzt dagegen richtig: „und das Tor, an dem die beiden Fremdlinge [als Türhüter] stehen, ist schwer zu behandeln (d. h. nicht leicht zugänglich)“.

⁵⁷ Vgl. Wright I 150 C und Ullmann Rağaz 109–112.

⁵⁸ WKAS I 82b 21ff.

⁵⁹ Ġawāl. ŠAdab 165,10f. Vgl. auch Grünerts Ausgabe des Grundwerkes, Leiden 1900, p. 68 Anm. h.

3; Ḥuṣrī Zahr 785, -5; 786,2; Grohmann Paläogr. II 249b; Wansbrough Qur. Stud. 251; J. van Ess, Der Wesir und seine Gelehrten (AKM 45,4), Wiesbaden 1981, p. 8 und 40.

sunnatun mit der Nisbe *sunnīyun*: Goldz. Muh. Stud. II 119 Anm. 6.

ṣurṭatun „Wache, Polizei“, mit der Nisbe *ṣurṭīyun* (wird auch *ṣuraṭīyun* vokalisiert): Ğāḥiḏ Buṣṣān 157,5; Mubarrad Kāmil 526,13; Ṭab. Taʿrīḥ II 1, 372,8; Aġ. 10,91,8/11,264,9; Ğaubarī Muḥṭār 47,3.⁶⁰

Wir kommen zu Einwänden, die die Syntax und die Wortkategorien betreffen. Die oben angeführten Beispiele machen den Prozeß der Substantivierung eines Adjektivs in exemplarischer Weise deutlich: Zunächst ist das Adjektiv das Attribut eines Substantivs. Die Kongruenz ist dabei streng durchgeführt. Beim Nomen generis heißt es *al-qaṭā l-kudrīyu* „die grauen Flughühner“ (nr. 9–16), beim Nomen unitatis lautet der Ausdruck *qaṭātun kudrīyatun* „ein graues Flughuhn“ (nr. 17).

Auf einer ersten Stufe erfolgt die Substantivierung des Adjektivs mittels Inversion. Das ursprüngliche Adjektiv wird zum Nomen regens, das Substantiv (Beziehungswort) zum Nomen rectum einer Genitivverbindung. Der Typus lautet nunmehr *ḡūnīyu l-qaṭā* (nr. 18–24). Die Bedeutungsfunktion ist dieselbe wie bei dem Ausdruck *al-qaṭā l-ḡūnīyu*. Beides ist mit „die schwarzbraunen Flughühner“ zu übersetzen.⁶¹

⁶⁰ Wright I 158 C gibt noch die Nisben *ʿurwīyun* zu *ʿurwatun* „a handle“ und *dumyīyun* zu *dumyatun* „an image“ an; ich kann jedoch diese Formen nicht belegen.

⁶¹ Wolfdietrich Fischer (Grammatik § 387b) ist der Ansicht, daß „der determinierte Genitiv in solchen Verbindungen eine Ganzheit angibt, wobei dann das Regens im partitiven Verhältnis zum Rektum steht“. Diese Ansicht teilt er mit Reckendorf, der diesen Typus unter dem Stichwort „Genitivus partitivus“ behandelt (Reck. Synt. § 84). Aber Reckendorfs Darstellung ist in sich widersprüchlich. Er klassifiziert den Ausdruck *fī qadīmi d-dahri* „in alter Zeit“: Ṭab. Taʿrīḥ II 2, 1258, 16 als Genitivus partitivus, den Ausdruck *qadīmu maḡḏika* „dein alter Ruhm“: Aġ. 1, 146, 18/366, 5 = Nuṣaib 121, 1 dagegen als „Genitiv der Spezialisierung“ (Reck. Synt. § 85, 2). Das Richtige hat bereits William Wright gesehen (Wright II 219 C D = § 86 rem. b): „In such phrases as *ʿazīzu kitābikum your honoured letter*, the genitive does not designate the

Von einer vollständigen Substantivierung des Adjektivs kann man sprechen, wenn das Beziehungswort abgestoßen ist. In diesem Falle übernehmen die früheren Adjektiva von ihren Beziehungswörtern die Kategorien des Nomen generis und Nomen unitatis. So wie *qaṭan* und *ḥamāmun* Nomina generis und *qaṭātun* und *ḥamāmatun* Nomina unitatis waren, so sind jetzt *ḡūnīyun*, *kudrīyun* usw. Nomina generis (nr. 25–56) und *ḡūnīyatun*, *kudrīyatun* usw. Nomina unitatis (nr. 57–80). Damit fällt Fischers These in sich zusammen. Das Nomen unitatis (bzw. die „Individualbezeichnung“, wie er sagt) wird hier wie auch sonst stets durch Anfügung der Endung *-atun* gebildet.

* * *

Das Problem, das im vorstehenden erörtert worden ist, ist nur der Teil eines größeren und umfassenderen Problemes, nämlich der Frage nach den grammatischen Kategorien des Nomen generis und Nomen unitatis sowie des Kollektivs. Es ist nicht meine Absicht, dieses Problem, das einer monographischen Behandlung bedarf, im folgenden ausführlich zu diskutieren. Da es in der bisherigen grammatikalischen Literatur jedoch stark entstellt und weithin mißverstanden worden ist, soll hier nur so viel gesagt werden, wie zum Verständnis der vorangegangenen Ausführungen nötig ist.

Ich beginne bei den Termini technici. Die Terminologie ist ein Spiegel der Begriffsbildung. Ist ein Terminus allgemeingültig, so besteht die Wahrscheinlichkeit, daß das Wesen des grammatischen Phänomens, das er bezeichnet, hinreichend genau erfaßt ist. Bei der Kategorie, die durch Beispiele wie *šaḡaratun*, *ṭamaratun* und *ḥamāmatun* jedermann bekannt ist, spricht W. Fischer⁶² von „Individualbezeichnung“.⁶³ Von einem Individuum kann man aber streng genommen nur bei den höheren Tieren sprechen, da schon viele Pflanzen geteilt werden können, wobei sich jedes

whole, of which the *muḏāf* is a part, but it is merely explicative, so that *'azīzu kitābikum = kitābukumu l-'azīzu*“.

⁶² Grammatik § 84.

⁶³ Er fügt in Klammern allerdings „nomen unitatis“ hinzu.

Teilstück zu einer selbständigen, vollkommenen Pflanze entwickelt.⁶⁴ Fischer hat das auch gesehen, denn bei einem Worte wie *ḥadīdatun* verwendet er den Terminus „Stückbezeichnung“. Das Wort *dam'atun* stellt er unter die „Individualbezeichnungen“. Das ist falsch, denn Flüssigkeiten sind teilbar, jedoch zerfallen sie nicht in Stücke. Für dieses Wort müßte somit ein weiterer Terminus geschaffen werden. Doch damit nicht genug. Wie soll man die Einheiten von Abstrakta benennen, z. B. *kalimatun*, das dem Nomen generis *kalimun*⁶⁵ zugeordnet ist? Und so müßte man fortfahren. Man hätte dann mehr als ein halbes Dutzend Termini technici, die alle denselben grammatischen Sachverhalt meinen. Mit anderen Worten: „Individualbezeichnung“ und „Stückbezeichnung“ sind Termini, die zu eng gefaßt sind, die nur einem Teil der Beispiele gerecht werden. In § 64a seiner Grammatik schreibt Fischer: „-atun dient zur Bildung von . . . Sachbezeichnungen . . . zu Kollektiven.“ Abermals ein neuer Terminus! Aber es gibt Tausende von Sachbezeichnungen, die nicht wie *šağaratun* oder *ḥadīdatun* gebildet sind, sondern in anderen Nominalformen ihren Ausdruck finden. „Sachbezeichnung“ ist also zu weit gefaßt. Der einzige Terminus technicus, der auf alle Beispiele anwendbar ist und somit Allgemeingültigkeit besitzt, ist „Nomen unitatis“. Es ist eine Lehnübersetzung aus *ism al-wahda*.⁶⁶ Hier zeigt sich der Nachteil der Tendenz der modernen Linguistik, altüberlieferte und bewährte Termini zu opfern, um sie durch Modernismen zu ersetzen, die jedoch keineswegs dasselbe leisten.

Mit dem Korrelat des Nomen unitatis, dem Nomen generis, steht es nicht besser. Es geht um Wörter wie *šağarun*, *ḥamāmun*, *dam'un* usw. Sie werden meistens als „Kollektive“ bezeichnet, doch ist die Terminologie nicht einheitlich. Den Ausdruck „Kollektiv“ verwenden z. B.: Carl Brockelmann, Arabische Grammatik, 13. Auflage (Porta Linguarum Orientalium IV), Leipzig 1953, § 66b [20. Auflage, 1979, ib.]; Hans Wehr, Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, Leipzig 1952, Bd. I 215b; 415a; Theodor Nöldekes Belegwörterbuch zur klassischen

⁶⁴ Henri Bouchet, Introduction à la philosophie de l'individu, Paris 1949.

⁶⁵ WKAS I 333a 43ff.

⁶⁶ Zam. Mufaşşal § 254.

arabischen Sprache, Berlin 1954, 57 b; Wörterbuch der klassischen arabischen Sprache, Bd. I 140a 39;⁶⁷ Henri Fleisch, EI² II 410 f. [s. v. Djam^q]; Ernst Harder, Annemarie Schimmel, Arabische Sprachlehre, Heidelberg 1968, p. 28; Wolfdietrich Fischer, Grammatik 1972, § 64a. „Kollektivnomen“ schreiben Wright Grammar³ I 180 D („collective noun“), August Fischer, ZDMG 94, 1940, 24 und Regina Hartmann, Untersuchungen zur Syntax der arabischen Schriftsprache, Wiesbaden 1974, p. 156. „Gattungskollektiv“ verwenden Fleischer Kl. Schr. I 256, 282, 293, Brockelmann, Arab. Grammatik § 77 a und W. Fischer, Grammatik § 84. Aber in § 83 gebraucht W. Fischer auch noch die Termini „Singularkollektiv“ und „Kollektivplural“ (beide für das Wort *šağarun*). Diese Blütenlese von Termini technici ist geeignet, Mißtrauen zu wecken, und dies umso mehr, als die Araber von *ism al-ğins* reden⁶⁸ und dieser Ausdruck als Nomen generis auch in die ältere europäische Literatur eingegangen ist. Georg Wilhelm Freytag, Lexicon Arabico-Latinum, Halis Saxonum 1830–1837, spricht vom „nomen generis“ und „nomen unitatis“, z. B. Bd. I 536a unten (*hūşun*), II 206b unten (*rāḥun*), III 142b (*‘urfutun*) und IV 173a (*marwun*).

Es soll hier nicht erörtert werden, wann und warum der Terminus Nomen generis durch den Terminus „Kollektiv“ ersetzt worden ist. Es sei jedoch gesagt, daß das Nomen generis eine eigene grammatische Kategorie des Arabischen ist, mit der die Gattung in ihrer logischen Allgemeinheit zum Ausdruck gebracht wird⁶⁹ und die keineswegs auf „geschaffene Dinge und Naturgegenstände“ beschränkt ist, wie az-Zamaḥşarī⁷⁰ und (im Anschluß an ihn) Wright I 147 D behaupten. Da ein Nomen generis dieser Art in der deutschen Sprache nicht vorkommt,⁷¹ müssen wir in

⁶⁷ Von Band II (Lām) an ist „coll.“ durch „n. gen.“ ersetzt worden, s. 45a 33; 60a 6; 107a 38; 235a 36.

⁶⁸ Vgl. August Fischer, Die Terminologie der arabischen Kollektivnomina, in: ZDMG 94, 1940, 12–24.

⁶⁹ Helmut Gätje, Strukturen der Genitivverbindung. Untersuchungen am arabischen Genitiv, in: Die Sprache 11, 1965, p. 66.

⁷⁰ Zam. Mufaşşal p. 80 ult. (§ 254).

⁷¹ Die „Gattungsnamen“, die die Duden-Grammatik (Der Große Duden, Bd. 4, bearbeitet von Paul Grebe, 2. Auflage, Mannheim 1966), § 1600 behandelt, sind ganz anderer Art.

der Übersetzung auf den Singular oder den Plural ausweichen, d. h. das logisch Allgemeine muß in numerische Kategorien überführt werden. Das ist ein Notbehelf, dessen Problematik jede Übersetzung bewußt macht. Da das Nomen generis als Korrelat das Nomen unitatis neben sich hat und letzteres immer zugleich ein Singular ist, liegt es nahe, das Nomen generis im Deutschen pluralisch wiederzugeben. Dieses Verfahren bewährt sich in der Mehrzahl der Fälle (vgl. oben die Nummern 25–35), aber grundsätzlich ist eine singularische Übersetzung ebenso berechtigt. In den Beispielen nr. 36, 37, 40–43, 47–49 und 52–54 schien mir ein deutscher Singular aus Gründen der Parallelität zu anderen Singularen oder wegen der Umstände der geschilderten Situation (nr. 53) den Vorzug zu verdienen.

Zugleich sei noch ein weiterer Punkt angesprochen, der zu Mißverständnissen führen könnte. Nomina generis und Nomina unitatis werden sehr häufig von Tier- und Pflanzennamen gebildet. Man darf diese grammatischen Kategorien aber nicht mit den biologischen Kategorien Genus und Species in Parallele setzen. Das wäre eine unzulässige Vermengung neuzeitlicher, reflektierter Systematik mit einer vorwissenschaftlichen sprachlichen Erfassung und Einteilung der Naturphänomene. Eine Tiergattung kann zwar durchaus durch ein Nomen generis repräsentiert werden, z. B. *ḥamāmun*, *qaṭan*, aber ebenso kann eine Tierart Nomen generis sein, z. B. *raḥamun* „Aasgeier“, *dağāḡun* „Huhn“ und, wie wir oben gesehen haben, *qumrīyun* „Turteltaube“ und *dubsīyun* „Palmtaube“. Ja sogar Tierfamilien wie die Ameisen (*namlun*) und Tierklassen wie die Fische (*samakun*) werden sprachlich durch Nomina generis erfaßt.

Von den Nomina generis sind die Kollektiva⁷² scharf zu scheiden. Ein Kollektiv bezeichnet eine aus mehreren Individuen bestehende Gruppe, die sprachlich als Einheit erfaßt ist. Sein quantitativer Charakter rückt das Kollektiv in die Nähe der numerischen Reihe, die im Arabischen, stärker als im Deutschen, in Singular, Dual, Paucal (Pluralis paucitatis) und Plural gegliedert ist. Zu den meisten Kollektiva werden keine Singular- und Pluralformen gebildet. Inhaltlich kommen Kollektiva, soviel ich sehe,

⁷² Arabisch *ism al-ḡamʿ*, s. August Fischer, ZDMG 94, 1940, p. 17 unten.

hauptsächlich vor, um Gruppen von Menschen, selten, um solche von Tieren zu bezeichnen. Meist sind die Kollektiva an bestimmte Nominalformen gebunden. Die häufigsten sind:

I. *faʿlun*. Beispiele:

ṣaḥbun „Genossen, Gefährten“: Huḍ. 84, 4/(Farrāğ) I 463 v. 4; ib. 101, 4/II 540 v. 4; Nābiğa Š. 1, 6.

ḥaṣmun „Gegner, Feinde“: Ḥuṭaiʿa 28/(Ṭāhā) 60, 4.

rağlun „Fußsoldaten“: b. -Kattānī Tašb. 10, 3, 8.

šarbun „Trinker, Zechgenossen“: Aḥṭal 142, 4/(Qb.) 13, 33.

safrun „Reisende“: Aḥṭal (Bağd.) 165, 14/(Qb.) 159, 12.

wafdun „Gesandte“: b. -Zabīr 49, 2.

rakbun „Reiter“: Mubarrad Kāmil 103, 1.

ḍaifun „Gäste“: Qurʿān 15, 51; 51, 24.

ṭairun „Vögel“: oft.

ḥailun „Pferde, Reiterei“: oft.

II. *faʿālatun* (Wright I 233 A). Beispiele:

sayyāratun „Karawane“: Qurʿān 12, 10.

ğammālatun „Kamelhirten“: Huḍ. 139, 12/(Farrāğ) II 675 v. 12.

ğabbānatun „Käseverkäufer“: Ṭahmān nr. 10, 1 (p. 85).

ṣayyādatun „Jäger“: Arist. Āṭār 29, 3/(Pet.) 41, 7/(Schoonheim) lin. 342.

ğawwāṣatun „Taucher“: Rāmh. Hind 135, 1.

nazzāratun „Zuschauer“: Ḥarīrī Maq. 189, 4.

III. Einer jüngeren Sprachstufe gehören die Kollektiva an, die durch das Femininum des Partizipiums des Aktivs gebildet werden. Die Ableitung ist von allen Verbalstämmen möglich:

sābilatun „Passanten“: Ġāḥiḻ Bayān I 62, 21/146, 7; Ḥam. 2, 12/I 5, 10.

munagğimatun „Astrologen“: ‘Āmirī I‘lām 106 ult.

muqātilatun „Kämpfer“: Ṭab. Ta‘rīḥ I 4, 2122, 4 = Fischer Chrest. 67, 2.

mukāriyatun „Tiervermieter“: Yāqūt Buldān II 565, 20/449 b, -4 = WKAS I 165 a 5 ff.

mutaṣawwifatun „Sufis“: Ḥuṣrī Zahr 810, 1.

al-mutalattimatun „die Verschleierte(n)“ (= die Almoraviden): b. a. Uṣ. II 203, -5 = WKAS II 202 a 23 ff.

al-mutafakkiratu „die Denker“: Namasīyūs Insān 542, 4f.

munhazimatun „Flüchtlinge“: b. Hiš. Sīra I 2, 854, 9.

mustalīmatun „gepanzerte Truppe(n)“: b. Qut. ‘Uyūn II 215, 3 = WKAS II 72 b 14 ff.

al-mustağībatu „die der christlichen Mission Folge leisten“ (= die neubekehrten Christen): Ġāḥiḏ Ras. (Finkel) 24, 10/(Hārūn) III 328, 4.

Gelegentlich tritt in dieser Weise auch das Femininum des Partizipiums des Passivs auf:

al-mulattāmatu „die Almoraviden“ (s. oben): WKAS II 201 b 24 ff.

al-muḥaṣṣaratu „das Volk mit der betonten Taille“ (= die Bienen): b. Qut. Ma‘ānī 615, 12 = Kumait b. Z. 16.

IV. Eine vierte Gruppe der Kollektive, die ebenfalls einer jüngeren Sprachstufe angehört, wird durch das Suffix *-iyatun*, d. h. die Nisbe mit Femininendung, gebildet. Beispiele:

as-sūfiṣṭā‘īyatu „die Sophisten“: Murtaḏā Ġurar II 392 ult.

al-kilābīyatu „die Kyniker“: Qifṭī Ta‘rīḥ 25, 18 = WKAS I 574 b 20.

kalābizīyatun „Meuteführer“: Usāma b. M. I‘tibār 146, 5/201, 3; Maqrīzī Sulūk II 520 paen. etc., s. WKAS I 315 a 10 und 574 b 31 f.

ğarā‘ihīyatun „Chirurgen“: Rosenthal Herb 36 ff.

al-maššā'iyatu „die Peripatetiker“: Ġābir b. Ḥ. (Kraus) 187 ult., cf. Kraus Jābir II 47 Anm. 1.

aš-šūfīyatu „die Sufis“: a. I-Farağ Ġurabā' 72, -4; 90, 12.

al-barbaḥīyatu „die Barbiton-Spieler“: Aḡ. 3, 84, 15/276, 5 (cf. Farmer History 69).

V. Schließlich gibt es Kollektiva, die außerhalb der erwähnten Morphematik stehen und nur durch inhaltliche Kriterien bestimmt sind, wie *nafarun* „Schar, Trupp“: Ġaḥza, bei Ḥuṣrī Zahr 444, 8, *ibilun* „Kamele“ (oft belegt) und *ḡumhūrūn* „Menge, Masse“: Hud. 259, 17/(Farrāḡ) II 955 v. 17.

Für alle diese Formen ist der Terminus „Kollektiv“ angemessen und ausreichend. Eine Differenzierung in „Gattungskollektive“, „Mengenkollektive“, „Personalkollektive“, „Pluralkollektive“ und „Singularkollektive“, wie sie W. Fischer in seiner Grammatik p. 50 und 52 vornimmt, wird durch die grammatischen Phänomene begrifflich nicht gefordert. Wenn Fischer § 89b für reine Pluralformen wie *ḡilmātun* „Burschen“, *qiradatun* „Affen“, *da'afatun* „Schwächlinge“ und *ḥiḡāratun* „Steine“ schließlich noch den Terminus technicus „Abstrakt-Kollektive“ erfindet, so ist die Verwirrung vollkommen. Man sieht, daß in den Komposita, die hier geschaffen wurden, Begriffe aus den verschiedensten Ebenen vermengt sind. „Affen“ und „Steine“ sind keine Abstrakta, beim „Gattungskollektiv“ ist die Grenze zwischen dem Nomen generis und dem Kollektiv verwischt, beim „Pluralkollektiv“ und „Singularkollektiv“ ist das Kollektiv nicht mehr von der numerischen Reihe gesondert, und „Personalkollektiv“ braucht man nicht zu sagen, da Kollektive sowieso fast nur von Personen gebildet werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München. Beiträge zur Lexikographie des klassischen Arabisch.](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Ullmann Manfred

Artikel/Article: [Flughühner und Tauben. Vorgelegt von Anton Spitaler am 23. Okt. 1981 1-32](#)